

stellt ist, daß sie direkt unter der Supervision eines ISH-Mitgliedes oder einer anderen der obigen Beschreibung entsprechend qualifizierten Person arbeiten.

- (d) Informierende Gespräche mit Vertretern der Presse oder anderer Kommunikationsmedien, auch wenn es sich dabei um Laien handelt, sind erlaubt, um Verzerrungen oder falschen Darstellungen der Hypnose entgegenzuwirken. Interviews mit der Presse und Auftritte im Radio oder Fernsehen werden begrüßt, sofern die Gesellschaft dabei aus klugen und kenntnisreichen Darstellungen der Hypnose einen Nutzen zieht.

#### Regel 6

6. Natürlich können ethische Richtlinien nicht alle Praktiken nennen, die als ethisch vertretbar bzw. unvertretbar angesehen werden. Verhalten in Übereinstimmung mit den ethischen Normen des Staates, in dem ein ISH-Mitglied lebt, wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Eine Verletzung dieser Normen (z.B. durch gesetzwidrige Handlungen oder rufschädigendes Verhalten, welches das Ansehen von anderen Personen, die Hypnose praktizieren, herabsetzt) können Sanktionen seitens der ISH zur Folge haben, auch wenn solche Verletzungen nicht in diesen Richtlinien spezifiziert sind.

## So laßt uns denn an Mesmers Grab versammeln und Erickson gedenken

Burkhard Peter<sup>1</sup>

*Zusammenfassung: Seit Anfang der 80er Jahre gibt es Spannungen zwischen der ISH/ESH auf der einen Seite und den sog. Neo-Ericksonianern auf der anderen Seite, welche Assoziationen wachwerden lassen an Spannungen und Auseinandersetzungen vor genau 100 und 200 Jahren. Der Autor beschreibt einige dieser historischen Gegebenheiten und stellt mögliche Analogien zu unserer heutigen Situation dar - in der Hoffnung, daß eine Art hypno-historischer Wiederholungszwang durchbrochen werden kann. Die Zeichen der Zeit deuten daraufhin, daß die Geschichte nicht nur nicht wiederholt wird, sondern daß wir offensichtlich gelernt haben, Grenzen abzubauen und Wege zu finden, die unseren gemeinsamen Zielen am dienlichsten sind.*

### Einige Probleme bezüglich Hypnose

Kontroverse Standpunkte sind in der Psychologie nichts außergewöhnliches; sie sind Ausdruck des ständigen Bemühens um eine weitere Entwicklung im Erkennen, Verstehen und Handeln. Spaltungen sind in unserem Fach ebenfalls nicht neu - man denke hierbei nur an die frühe Geschichte der Psychoanalyse. Auch die nun 200jährige Geschichte der Hypnose wird von Mißverständnissen und Auseinandersetzungen wie von einem roten Faden durchzogen; dies ist soweit ein ganz normaler Vorgang - wären da nicht einige Besonderheiten, die es notwendig erscheinen lassen, diesen Phänomenen etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Hierzu gehört zunächst die Tatsache, daß Hypnose heute nicht zu den großen therapeutischen Verfahren wie z.B. Psychoanalyse oder Verhaltenstherapie zählt, obwohl sie das älteste psychotherapeutische Verfahren überhaupt ist, und Psychoanalyse wie auch Verhaltenstherapie mehr oder weniger direkt aus ihr hervorgegangen sind (vgl. z.B. Kraiker, 1987).

Wenn nun Psychoanalyse und Verhaltenstherapie nicht nur würdige, sondern auch hinreichende, d.h. sie voll und ganz einschließende Nachfolger der Hypnose wären, könnte man alle weitere Diskussion vergessen, zu Mesmers Grab pilgern und einer überholten Theorie und altherwürdigen Praxis therapeutischer Intervention friedlich gedenken. Dem ist aber nicht so.

<sup>1</sup> Deutsche Fassung eines Vortrages auf dem 5. Europäischen Kongreß für Hypnose, 18.-24.8.90 in Konstanz; das englische Original erschien in *Hypnos*, 18(1), 1991, 8-18; mit freundlicher Genehmigung der Herausgeber von *Hypnos* P.-O. Wikström und G.C. Lewin. Der Autor dankt Dirk Revenstorff, Alida Iost-Peter und Wilhelm Gerl für ihre kritische Lektüre.

Und damit bin ich bei dem zweiten merkwürdigen Phänomen, was die Hypnose betrifft: dem ständigen Auf und Ab an Interesse und Akzeptanz. Es gab Zeiten, da schien sie vergessen, war teilweise sogar verboten, erlebte dann wieder einen schwunghaften Aufstieg wie beispielsweise in unserer Zeit. Bezogen auf die Situation hier in den deutschsprachigen Ländern ruhte sie nach dem Freudschen Verdikt in Gestalt des Autogenen Trainings nahezu über ein halbes Jahrhundert. Anders die Situation in den angelsächsischen Ländern; spätestens seit Ende des 2. Weltkriegs erfuhr Hypnose dort eine langsam aber stetig zunehmende Akzeptanz (vgl. Gheorghiu, 1986) und zwei Faktoren scheinen mir dafür verantwortlich: Erstens hielt sie Einzug in immer mehr wissenschaftliche Laboratorien; die Namen Clark L. Hull und Ernest R. Hilgard sollen nur stellvertretend für die inzwischen beachtliche Anzahl von Psychologen stehen, die Hypnose, ihre Phänomene und Anwendungsmöglichkeiten seit nunmehr über 40 Jahren systematisch erforschen. Parallel zu dieser zunehmenden akademischen Akzeptanz verlief auch ihre Anerkennung als seriöses und potentes Heilverfahren; und diese Entwicklung ist nicht nur aber vor allem auch Milton H. Erickson zu verdanken, "welcher ohne Zweifel ganz alleine in den Vierzigern und Fünfzigern Hypnose am Leben erhalten hat und auch mit ihrer zunehmenden Anwendung danach aufs engste verbunden ist" (Orne, 1988). Damit - mit diesen beiden Entwicklungen - schien die Gefahr gebannt, daß Hypnose als halbseidenes, magisch-mystisches Verfahren diskreditiert war, beheimatet in den Zirkeln der Scharlatane, Schaubudenbesitzer und Volksbelustiger.

Denn genau dies ist das dritte Charakteristikum, was ich als spezifisch und vor allem bedenklich für Hypnose anführen möchte: Hypnose war nie nur auf den medizinischen und psychologischen, also therapeutischen Bereich beschränkt, ausgeübt nie nur von Professionellen zu professionellen Zwecken in diesen Bereichen, sondern eben auch von Laien zu spiritistischem Zeitvertreib, zu obskuren Heilritualen oder für öffentliche Zurschaustellungen auf der Bühne. So haftet auch heute noch Hypnose ein spezieller Hautgout an und das Spektrum der Meinungen über Hypnose reicht auch heute noch - zumindest bei uns - von naivem Wunderglauben bis hin zu radikaler Ablehnung als Humbug. Dies hat seine historischen Gründe, die ich gleich näher beleuchten möchte.

Weil das alles so ist, ist es auch verständlich, wenn man dafür Sorge tragen möchte, daß das mittlerweile Erreichte nicht wieder zerfällt, sondern daß im Gegenteil Hypnose in der akademischen Psychologie den Status eines ernsthaften Forschungsgegenstandes erhält und behält und auch in der therapeutischen Praxis zu einem unverzichtbaren Instrumentarium heranwächst.

Nun gibt es aber seit den 80er Jahren jene "Schüler" von Erickson, die ihn als Greis kurz vor seinem Tod noch (so wie ich) oder überhaupt nicht mehr kennengelernt haben. Ältere Hypnoseforscher und Hypnotherapeuten sahen und sehen in diesen sog. Neo-Ericksonianern eine Gefahr, versuchen sie zu meiden und sich von ihnen zu distanzieren. Ich erinnere beispielsweise an die von Erika Fromm (1987) geäußerten Befürchtungen, daß "nach dem 2. Weltkrieg wissenschaftlich ausgebildete Forscher und Kliniker den Bereich der Hypnose von Sensationalismus freigehalten haben; damit ist Hypnose als Wissenschaft und Technik für verantwortungsvolle Therapie stetig und ruhig erforscht worden. Heutzutage jedoch schwappt in Form der Bewe-

gung der Neo-Ericksonianer eine neue boomhafte Periode über dieses Land [die USA], welche leicht wieder zu einem Niedergang [der Hypnose] führen könnte. [...] Nach seinem [Ericksons] Tod 1980 haben ihn einige seiner amerikanischen "Schüler" der letzten Jahre auf ein Podest gehoben, sein Werk ausgebeutet und überpopulärisiert. Dieser Sensationalismus in Bezug auf die Hypnose ist jedoch nicht die einzige Gefahr für die Klinische Hypnose durch die Neo-Ericksonianer. In missionarischem Eifer akzeptieren sie zur Ausbildung auch solche Personen, welche keinerlei vorherige Ausbildung in Psychotherapie oder Medizin erhalten haben" (p. 220).

Interessant ist nun, daß Urgroßvater Mesmer vor mehr als 200 Jahren zu dem Chisma beitrug, das uns heute wieder zu bedrohen scheint; er hat es gewissermaßen in die Wiege der Hypnose hineingelegt. Fatal an dieser Geschichte ist nur, daß Mesmer dabei nicht nur in gutem Glauben handelte, sondern vor allem das Gegenteil intendierte - dies wollen wir ihm zumindest konzedieren. Und man muß ernsthaft fragen, ob heute nicht wieder etwas ähnliches Chismatisches geschieht: In dem guten Glauben und ehrlichen Bemühen, die Seriosität der Hypnose zu bewahren, und ihre Akzeptanz zu stärken, trennt man sich von den Neo-Ericksonianern. Durch eben diesen Akt der Spaltung werden diese aber nicht nur stark und gewinnen eine eigene Identität. Was viel schlimmer wiegt, ist die Tatsache - besser gesagt meine Befürchtung -, daß damit alle Prozesse und Symptome pathologischer Dissoziation zutage treten mit all ihren negativen Begleiterscheinungen nach außen und innen: Vor allem wird dadurch nicht nur der aktiv abspaltende Teil geschwächt, sondern auch das System Hypnose als Ganzes verliert an Kraft.

#### **Des Franz Anton Mesmers Probleme erster Teil: Neid, Geld und Rivalität**

Die Geschichte, wie seit Mesmers Zeiten Ignoranz, Mißverständnisse vielfältigster Art und hieraus resultierende Spaltungstendenzen die Hypnose begleiten, ist sehr lang und wurde andernorts schon trefflich geschildert. (vgl. Ellenberger, 1970; Laurence & Perry, 1988). Hier soll sie in Stichworten nur soweit beleuchtet werden, wie sie Assoziationen zur heutigen Situation wach werden läßt, wobei ich sicher nicht ausdrücklich daraufhinweisen muß, daß Assoziationen immer nur Anmutungen sind und sich aufdrängende Parallelen in der Geschichte nur mit großer Vorsicht zu behandeln sind. Dennoch finde ich es wert, die Geschichte der Hypnose auch daraufhin zu untersuchen, welche der früheren Fehler wir vermeiden können, indem wir uns ähnlicher Konstellationen und Abläufe gewahr werden und heute andere Konsequenzen daraus ziehen.

Mesmer kämpfte gegen Aberglauben und Spekulation. Seine Theorie des animalischen Magnetismus ist zu verstehen als aufgeklärter, naturwissenschaftlicher Gegenpol zu bis dahin bestehenden Annahmen über die Natur (psychischer) Krankheiten - im Extrem noch als Besessenheit verstanden. Konsequenterweise konnte er mit seiner Methode mindestens das Gleiche bewirken wie Pater Gassner mit seinen Teufelsaustreibungen. Selbst Arzt, versuchte er, die Wiener Ärzteschaft zu gewinnen und scheiterte kläglich: Das medizinische Establishment blieb verschlossen. Hierfür spielten ganz andere als inhaltliche Faktoren eine Rolle und drei davon will ich nennen:

**1. Neid:** Mesmer war nicht durch sein medizinisches Handwerk zu Ansehen und Wohlstand gekommen, sondern (1768) durch Heirat mit der reichen Witwe Maria Anna von Posch, mit der er nun ein großes Haus führte und große Gesellschaften mit vielen bekannten Künstlern der damaligen Zeit wie Gluck und Haydn gab. Leopold Mozart war oft zu Gast mit seinem Sohn Wolfgang, dessen Oper *Bastien und Bastienne* im Garten der Mesmers aufgeführt wurden; Freiherr Anton von Störck, einer der berühmtesten Ärzte seiner Zeit und Präsident der medizinischen Fakultät, war Mesmers Trauzeuge.

**2. Geld:** Es gab zur damaligen Zeit ein weit über Österreich hinaus bekanntes komponierendes und Klavier spielendes Wunderkind, Tochter eines einflußreichen Staatsbeamten, die seit ihrem 4. Lebensjahr blinde Maria Theresia Paradies. Wegen ihrer Blindheit war sie von den besten Ärzten und 10 Jahre lang sogar durch von Störck ohne Erfolg behandelt worden und stand unter der Protektion der Kaiserin Maria Theresia (1717 - 1780), die ihr ein Jahresalar von 200 Gulden zugebilligt hatte. Nach einer Reihe magnetischer Sitzungen bei Mesmer konnte die nun 18jährige sehen, hatte danach aber enorme Schwierigkeiten beim Klavierspielen, so daß ihre musikalische Zukunft und somit das Einkommen der Familie gefährdet waren. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen des Vaters mit Mesmer und die Patientin wurde der Einfachheit halber wieder blind.

**3. Rivalität:** Mesmer hatte die Vorlesungen des Jesuiten Maximilian Hell (1720 - 1792) über Astronomie gehört und war durch sie sicherlich in seiner Theoriebildung entscheidend mitgeprägt worden, denn seine medizinische Doktorarbeit trägt den Titel *De influx planetarum in corpus humanum*. Mit Pater Hell war er dann offenbar auch befreundet, denn dieser besorgte ihm die Magneten zur Behandlung jenes Fräulein Österlin, an welchem er am 28. Juli 1774 seine große Entdeckung machte: An diesem Datum begriff Mesmer, daß die Magneten allein unmöglich die beobachteten heilenden Wirkungen verursacht haben konnten, sondern von einem wesentlich anderen Agens ausgehen mußten, nämlich von jenem *Thierischen Magnetismus*, welchen er in seiner Person akkumuliert zu haben glaubte. Pater Hell, der Universitätsprofessor, bezichtigte nun Mesmer des Plagiats, denn die Entdeckung über die beobachtete Wirkung der Magneten stamme von ihm und darüber hinaus seien nur die physikalischen Wirkungen der Magnete bei der Heilung von Bedeutung, nicht aber jenes von Mesmer proklamierte universelle Fluidum des animalischen Magnetismus. Damit hatte Mesmer es sich vermutlich auch mit Anton von Störck verscherzt, denn dieser wiederum war ein enger Freund von Pater Hell.

Mit diesen beiden und damit dem akademischen Establishment als Gegner, mit der Wiener Ärzteschaft als Neider und die Intrigen des Wiener Hofstaates im Nacken, gab es für Mesmer in Wien keinen Blumentopf geschweige denn Lorbeeren mehr zu gewinnen. Daß er 1778 als Mitglied in die Bayerische Akademie der Wissenschaften aufgenommen worden war, hatte seinen Grund wohl in der Widerlegung Gassners und in der Tatsache, daß er deren Präsidenten von durch einen Schlaganfall verursachten Lähmungserscheinung kuriert hatte, denn die Wissenschaftlichen Akademien von Berlin, Prag und Paris verweigerten ihm zur gleichen Zeit bzw. später die Aufnahme. Mesmer verließ 1777 Wien und erreichte im Februar 1778 Paris.

### Einige erste Assoziationen: Mesmer und Erickson<sup>2</sup>

Festzustellen bleibt der bemerkenswerte Umstand, daß Mesmer zwar um all der Anfeindungen Wien verließ, aber dennoch nicht ablassen wollte und konnte von dem, was er als wichtig und richtig erkannt zu haben glaubte. Und hier läßt sich eine erste Parallele zu Erickson ziehen. Dieser geriet als Student von C.N. Hull, wo er an der Universität von Wisconsin 1923/24 die ersten universitären Hypnose-Seminare durchführte, bald in Widerspruch zu seinem Lehrer zumindest bezüglich der Art und Weise, wie man den Untersuchungsgegenstand Hypnose behandeln solle, nach den strengen Kriterien experimenteller Untersuchungen oder fokussiert auf die jeweiligen Fähigkeiten der Einzelperson. Auch Erickson ließ bekanntlich von seiner Überzeugung nicht ab, wurde Kliniker und - was die Hypnose betrifft - ein "Gläubiger" noch dazu.

Ich möchte kurz erinnern an die von Sutcliffe (1960, 1961) vorgenommene Dichotomisierung in *gläubige* und *skeptische* Hypnosevertreter. Für die Wissenschaft sind solche pointierte Gegenüberstellungen sicher hilfreich, weil stimulierend; dennoch bleibt festzuhalten, daß für die klinische Praxis eine gläubige Haltung der angewandten Methode gegenüber besser ist als eine skeptische<sup>3</sup> - hierin unterscheiden sich ganz grundsätzlich Anwendung und Forschung. Ähnlich verhält es sich mit einer anderen zeitgenössischen Dichotomisierung, den chronischen Widerlegungsversuchen der *Zustands-Theorie* durch die Sozialpsychologen (Spanos et al., 1989).<sup>4</sup> Auch Erickson glaubte an einen Zustand und die Macht der Hypnose, ebenso an ein "Unbewußtes" im Menschen, wie Mesmer an sein Fluidum glaubte. Trotzdem benutzte Erickson nicht einfach nur Hypnose und rief nicht einfach nur dieses Unbewußte an, sondern verwandte vielfältige Kommunikations- und sozialpsychologische Faktoren als therapeutische Vehikel (vgl. Bd. 4 der *Collected Papers of Milton H. Erickson*, 1980); und dies tat auch schon Mesmer ganz explizit, in vollem Umfang spätestens in Paris. Dort nämlich versammelte er seine Patienten, den Effekt des Modellerns ausnutzend, nicht nur in mehreren Reihen um sein magnetisiertes und magnetisierendes *Baquet*, von welchem die eigentliche Heilung ausgehen sollte; er spielte auch betörend auf der Glasharfe, potenzierte das Rollenspiel der *Krisen* durch verspiegelte Wände und verlieh seinen Auftritten zusätzliches Gewicht durch das Tragen violetter Umhänge, eines die Patienten irritierenden Blickes und durch unübliches taktiles Berühren, den *Passes*. Notgedrungen werden hier wieder Erinnerungen an Erickson wach: Auch dieser (wie vorher auch Liébeault in Frankreich oder Wetterstrand in Schweden) benutzte - zumindest in seinen letzten Jahren - den Gruppeneffekt; er trug auch violett, benutzte ebenfalls seinen unfokussierten Blick und ungewöhnliche Gesten wie z.B. bei der Händedruckinduktion oder der Pantomime-Technik. Glaubt man den zeitgenössischen Beschreibungen, so hat Mesmer in seinen Behandlungsräumen in Paris seinen Patienten eine wohl ausgestaffierte Bühne aufgebaut, auf welcher diese ihre Heilung unter seiner Regie inszenieren konnte. Folgt man Hilgards (1988) Meinung über Erickson als einem Drehbuchautor und

<sup>2</sup> Es muß wohl nicht eigens darauf aufmerksam gemacht werden, daß hiermit kein ernsthafter und tiefgründiger Vergleich vorgenommen wird, was die Person und das Werk der beiden betrifft.

<sup>3</sup> zumindest während der jeweiligen Therapiesitzungen; danach bzw. zwischen den Sitzungen sollte allerdings auch ein Therapie seine Behandlung sehr skeptisch untersuchen.

<sup>4</sup> vgl. die jüngste Kontroverse in BJECH, 7(2), 1990

Regisseur, so folgten auch Ericksons Behandlungen einem ähnlichen Schema - zumindest bei einigen Fällen.

Als letzte und vielleicht wichtigste Ähnlichkeit möchte ich die Konzeptualisierung des Fluidums bzw. die der Hypnose anführen, von beiden als das jeweils entscheidende Agens propagiert, entscheidend deshalb, weil beide Begriffe einen Wirkfaktor nominalisieren, welcher außerhalb des üblichen Bezugsrahmens einer Person liegt und damit einer Störung bestens gerecht wird, welche ebenfalls außerhalb des eigenen *locus of control* empfunden wird. Kirmayer (1988) hat - bezogen auf Erickson - diese Art der Wortmagie und der Rhetorik des common sense hervorragend analysiert und kommt zu dem Schluß, daß "viele von dem, was Erickson tat, war keine Hypnose in einem empirischen Wortsinne, wie wir es verstehen" (S. 166). Wenn Erickson also nicht Hypnose anwandte, warum insistierte er dann so sehr darauf? Kirmayers Antwort: Aus rhetorischen und pragmatischen Gründen; "Erickson benutzte den sozialen Status der Hypnose. Der Laie assoziiert mit der Metapher Hypnose Macht, Kontrolle und magische Fähigkeiten. Erickson akzeptierte dies, wenn er selbst Hypnose auch anders verstand, nämlich als Veränderungen in der Aufmerksamkeit. Hypnotische Bewußtseinsveränderung stellt aber eine Möglichkeit dar, imaginative Tendenzen zu verstärken" (S. 167).

Kirmayers Analyse ist natürlich noch wesentlich elaborierter und differenzierter. Für meine Zwecke will ich es aber bei diesen Zitaten belassen und mich wieder Mesmer zuwenden, denn dessen Theorie des Fluidums als dem therapeutischen Agens wurde bekanntlich 1784 ja auch zurückgewiesen.<sup>5</sup> Und ähnlich wie Kirmayer heute führten die beiden 1784er Kommissionen damals die therapeutischen Effekte auch auf sozialpsychologische und kognitive Faktoren zurück: Imitation, Berührung und Imagination (*Franklin Kommission*) bzw. der Patienten Hoffnung auf Heilung (Placebo-Effekt), Ruhe, Übung und interessanterweise das Absetzen konventioneller Medikation (*Kommission der Königlichen Gesellschaft der Medizin*).

Pointiert zusammengefaßt heißt dies doch, daß weder bei Mesmer das Fluidum noch bei Erickson Hypnose im Spiel bzw. das therapeutisch wirksame Agens gewesen sein soll, wohl aber andere Faktoren, die als therapeutisch wirksam angesehen werden. Na und? Man muß heute nicht mehr betonen, daß die Induktion und suggestive Utilisation von Hypnose allein nur in Ausnahmefällen psychotherapeutisch wirksam ist, ebenso nicht die Induktion und Utilisation eines ominösen Fluidums; genau dies hat Erickson oft genug ganz explizit betont und hieraus seine Schlüsse gezogen, die heute als kunstvolles Netzwerk hypno- und psychotherapeutischer Behandlungen studiert werden können und sowohl psychodynamische (Diamond, 1988), verhaltenstherapeutische (Peter, 1989, 1991; von Bremen & Revenstorf, 1990; Weitzenhoffer, 1972), kognitionspsychologische (Feldman, 1988a, b; Revenstorf, 1991) als auch sozialpsychologische (Kirmayer, 1988; Sherman, 1988; Zeig, 1990) Elemente enthalten.

Daß bei Erickson Hypnose als Interventionsform wie als Zustand in der Definition eines veränderten kognitiven *modus operandi* überhaupt keine Rolle gespielt haben soll, wage ich allerdings zu bezweifeln. Ein genaues Studium der Literatur sowie einiger Filme, die es über Erickson gibt, beweisen meiner Meinung nach klar das Ge-

genteil. Erickson war nur klug und einsichtig genug, sich nicht allein auf Hypnose sowohl praktisch wie theoretisch zu versteifen, wie es weiland Mesmer mit seinem Fluidum tat und damit seinen Sturz in Folge der 1784er Kommissionen forcierte. Ganz im Gegenteil hatte Erickson der Hypnose und ihren Phänomenen gegenüber eine sehr rationale, man könnte sogar sagen, eher skeptische Einstellung: "Mit dem Aufkommen des Mesmerismus und dadurch, daß Hypnose als eine therapeutische Möglichkeit erkannt wurde, entwickelte sich auch die Anschauung, daß Hypnose per se eine therapeutische Potenz enthalte. Es wurde angenommen, daß damit auf irgendwelche mysteriöse Art und Weise normale psychophysiologische Möglichkeiten transzendiert und wundersame Heilungen ermöglicht würden. Wenn man sich aber ernsthaft damit beschäftigt hat, so weiß man aus Erfahrung, daß alle hypnotischen Phänomene auch im normalen alltäglichen Verhalten gefunden werden können. In allem, was ich über Hypnose erfahren habe, konnte ich keinen validen Hinweis auf übernormale Kräfte, wundersame Heilungen oder außersinnliche Wahrnehmung finden" (Erickson, 1980b).

#### Des Franz Anton Mesmers Probleme zweiter Teil:

##### Die akademischen Untersuchungen, sein Schüler D'Esilon und seine Gesellschaft

Doch nun wieder zurück zu Mesmer: Dank der Recherchen vor allem von Laurence und Perry (1988) wissen wir heute, daß es auch in Paris nicht inhaltliche Gründe waren, die bei Mesmers Sturz die wesentliche Rolle gespielt haben. Neben den beiden offiziellen Berichten von 1784 wurde dem König nämlich auch noch ein geheimer Bericht zugestellt, in welchen erhebliche moralische Bedenken gegen das Mesmerisieren vorgebracht worden waren. "Gerade heraus gesagt, glaubten die Kommissäre, daß einige der Krisen nur verschleierte Orgasmen waren" (S. 90). Daß Mesmer schon davor enorme Schwierigkeiten mit dem Pariser akademischen und medizinischen Establishment hatte, ist auch nicht weiter verwunderlich. Denn die Verbindungen zwischen Paris und Wien waren sehr eng. Marie Antoinette (1755-1793), Gemahlin von Ludwig XVI (1754-1793), war schließlich die Tochter der Wiener Kaiserin Maria Theresia (der Patronin jener blinden Pianistin Paradies). Und wieder waren auch viele sozialpolitische Intrigen im Spiel und die Wiener Tragödie aus Neid, Geld und Rivalität wiederholte sich hier in nur anderer Besetzung:

Der Arzt Dr. D'Esilon, Mitglied der medizinischen Fakultät von Paris, wurde Student, Anhänger und Freund von Mesmer und beide zusammen arbeiteten eine zeitlang sehr einträchtig miteinander sowohl klinisch wie auch für eine Akzeptanz des Mesmerisierens durch die wissenschaftlichen Gesellschaften. Während einer längeren Abwesenheit Mesmers wurde 1782 D'Esilons Klinik zum Zentrum des Magnetismus in Paris, wo sich vor allem die aristokratischen Damen die Türklinke in die Hand gaben. Angespornet durch seine Erfolge, wandte sich D'Esilon - ohne Mesmer zu fragen oder ihn auch nur zu erwähnen - erneut an die medizinische Fakultät und bat um Akzeptanz seiner Ideen und seiner Praxis. Er leugnete nicht, dies alles bei Mesmer studiert zu haben, insistierte aber darauf, daß nur seine Variante untersucht werden solle. Das Ergebnis war, daß er aus der medizinischen Fakultät gefeuert wurde. Trotz gegenteiliger Beteuerungen legte Mesmer ihm all diese Aktivitäten jedoch als feindselige Akte aus, dazu geeignet, seine, Mesmers eigene Reputation zu

<sup>5</sup> ohne allerdings die therapeutische Potenz des Magnetisierens in Frage zu stellen

untergraben und zudem vor allem die Quelle seines Einkommens abzugraben. Durch diesen Konflikt mit D'Eslon schnitt sich Mesmer jedoch erst recht ins eigene Fleisch, denn er verlor damit das Wohlwollen der höheren Klassen und war nunmehr angewiesen auf die Unterstützung der niederen Klassen.

Was in Bezug auf die akademische Akzeptanz seiner Theorie in diesem Konflikt mit D'Eslon sehr schwer wog, war der Umstand, daß nun D'Eslons, des Schülers Adaptation des animalischen Magnetismus in den Focus des Interesses und der Kritik der gelehrten Gesellschaften geriet. Dies ging so weit, daß sich die beiden 1784er Kommissionen schließlich nicht mit Mesmers originalem Vorgehen befaßten sondern mit den Variationen, welche D'Eslon in seiner eigenen Klinik anwandte. Konsequenterweise forderte Mesmer nach Erscheinen der Berichte eine neue Untersuchung, die sich mit seiner eigenen Behandlung und mit seinen eigenen Patienten beschäftigen sollte, erhielt darauf allerdings keine Antwort. Mesmers desparate Verfassung damals kann man sich leicht vorstellen: Gegenstand der akademischen Untersuchungen war die Praxis eines seiner Schüler, der sich nach relativ kurzer "Lehrzeit" recht erfolgreich selbständig gemacht hatte, dem Mesmer nach allem jedoch in einem Brief an die Kommissionen bescheinigte, von seiner Theorie nicht viel zu verstehen; das vernichtende Ergebnis dieser Untersuchungen fiel jedoch in erster Linie auf ihn persönlich zurück.

Ein anderes Ergebnis dieses Konfliktes mit D'Eslon hatte ebenso weitreichende Folgen: Mithilfe des Rechtsanwaltes Bergasse und des Bankiers Kornmann, beides Anhänger von ihm, wurde am 10. März 1783 *La Société de l'Harmonie Universelle* gegründet: Ziel dieser Gesellschaft war es, Mesmers Ideen zu lehren und zu verbreiten sowie Mesmer selbst ein einträgliches Auskommen zu sichern; jeder Gesellschafter, der Mesmers Methode lernen wollte, hatte 2400 Louisdor einzuzahlen. Organisiert war diese Gesellschaft in der Form einer Freimaurerloge (allerdings ohne Beziehungen zur wirklichen Freimaurerloge in Paris) dergestalt, "daß die neuen Schüler treu zu Mesmer und zu seinen Ideen stünden und die neue Doktrin nicht für ihren eigenen Profit weitergäben" (Laurence & Perry, 1989, S. 69). Allerdings, "indem er seine Doktrin als eine neue Lebensart statt eines bloßen therapeutischen Systems propagierte, zog Mesmer gerade jene Zeitgenossen an, welche dachten, der Augenblick für eine Veränderung in der französischen Gesellschaft sei gekommen" (S. 69) - am Vorabend der Französischen Revolution ein auch politisch hochbrisantes Thema.

#### Einige weitere Assoziationen: Mesmers Gesellschaft und die Neo-Ericksonianer

Und hiermit werden nun wieder Assoziationen wach, beileibe nicht zu Erickson, wohl aber zu den Neo-Ericksonianern - zumindest so, wie es von außen wahrgenommen werden könnte: Da gibt es einen Zirkel von Eingeweihten, welche die "Lehre" in missionarischer Form zu verbreiten suchen; es geht nicht mehr nur um die Beschäftigung und Auseinandersetzung um eine therapeutische Methode, sondern um eine generelle Einstellung. Aufnahmekriterium ist nicht akademische oder professionelle Reputation - in der *Société de l'Harmonie* waren Ritter, Rechtsanwälte, Bankleute und Kaufleute, Priester und Patres, eine Menge adeliger Personen wie z.B. auch Puységur sowie einige Ärzte und Chirurgen -, sondern es geht um Geld, um die Zahlung der Gebühr und das Glaubensbekenntnis zur "Lehre". Die akademi-

schen Gesellschaften zum äußeren Feind und damit enthoben aller weiteren Auseinandersetzung mit ihnen, muß dies notgedrungen ein sektiererisches und inzestuöses Klima erzeugen; so muß sich folgerichtig auch ein fataler *circulus vitiosus* entwickeln, der beiden Seiten nur schadet: Die akademischen Gesellschaften profitieren nicht von dem, was an den Innovationen durchaus fruchtbar und wirksam sein könnte und die Anhänger blicken nicht mehr über den eigenen Zaun und verrennen sich mehr und mehr in ihre Doktrin.<sup>6</sup>

Aus Briefen von Mesmer sowie aus Schriften seiner Anhänger geht hervor, daß der animalische Magnetismus schon sehr bald nicht mehr bloß als im therapeutischen Sinne heilendes Agens angesehen wurde; vermutlich auch als Reaktion auf die geäußerten moralischen Bedenken wurde nun von seiten der Mesmeristen propagiert, daß das Magnetisieren die Moralität und Humanität aller Menschen fördere, deshalb in seiner Ausübung nicht nur auf den ärztlichen Stand beschränkt bleiben sondern allen sondergleichen gelehrt werden sollte. Kurz vor, v.a. aber nach Mesmers Fall 1784 schossen deshalb in Frankreich regionale Ableger der *Société de l'Harmonie Universelle* wie Pilze aus dem Boden und eine Flut von Büchern ergoß sich auf den Markt - pro und contra Mesmer bzw. animalischem Magnetismus, manche davon durchaus seriöse Studien mit Zahlenmaterial, aber ebenso viele Lobpreisungen, Pamphlete oder Verrisse. Von den pro-Magnetismus-Autoren behauptete natürlich jeder, Mesmers Geheimnis en detail zu kennen und es nun dem Leser vollständig zu offenbaren. Die Diskussion um die Erlaubnis zu magnetisieren nahm ebenfalls an Heftigkeit zu; hatte nach den Kommissionsberichten die medizinische Fakultät ihren Mitgliedern bei Androhung des Ausschlusses noch verboten zu magnetisieren, so gab es bald Stimmen, die eine Restriktion nur für Ärzte forderten, und andere, welche gegen eine solche Monopolisierung des Heilwesens kämpften.

Kurz und gut: Trotz oder gerade wegen der umfassenden und radikalen akademischen Zurückweisung wurde aus dem Mesmerismus nun eine Art öffentliche Bewegung, über die das akademische Establishment erst recht die Kontrolle verloren hatte - und die möglichen Parallelen zu unserer Situation heute müssen wohl nicht näher expliziert werden. Im nachhinein möchte man nur wünschen, daß beide Seiten damals etwas moderater, vorsichtiger und klüger gewesen wären.

#### Der artifizielle Somnambulismus und das medizinische Establishment

Es waren aber - Puységur, dem "Großvater" der Hypnose sei Dank - nicht nur solche sozialpsychologischen Faktoren, welche dem Magnetismus nach 1784 zum Aufschwung verhelfen, denn das Jahr von Mesmers Sturz war auch gleichzeitig das Geburtsjahr des *artifiziellen Somnambulismus*. Puységur (1784/1989) veröffentlichte in diesem Jahr seine *Détails des cures*, in welchen er u.a. auch die Phänomene des Somnambulismus bei einigen seiner Patienten beschrieb. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch schon Mesmer somnambule Zustände mit nachfolgender (posthypnotischer) Amnesie bei einigen seiner Patienten beobachtet hatte; über die Gründe, daß er darüber kein Wort laut werden ließ, kann man aber nur spekulieren (vgl. Laurence & Perry, 1989, S. 112 ff). Auch den Kommissionären waren diese Zustände vermutlich nicht verborgen geblieben, denn einer von ihnen, de Jussien, hat sie in seinem

<sup>6</sup> in Bezug auf die Ericksonianer vergleiche Hammond, 1988; Barber, 1988; Peter, 1988b

eigenen Bericht beschrieben, ohne sie allerdings in irgendeiner Weise zu würdigen. Dies ist umso erstaunlicher, als es gerade diese somnambulen Phänomene waren<sup>7</sup>, welche dem Magnetismus nach 1784 neuen Auftrieb gaben und viele Ärzte in die *Sociétés* zogen.

Das in unserem Zusammenhang interessante an diesen Phänomenen ist aber, daß Patienten im somnambulen Zustand vorgaben, ihre Krankheiten diagnostizieren und Remedien dagegen verschreiben zu können - dies erinnert doch sehr an die heutige, fast schon laienhaft übergeneralisierte "trust your unconscious"-Doktrin mancher Neo-Ericksonianer. Auch damals fühlte sich die Ärzteschaft bemüht, dagegen anzugehen, denn es konnte natürlich nicht angehen, daß Laien bzw. die Patienten selbst ihre eigene Behandlung übernahmen und damit die ganze ärztliche Kunst in Frage stellten. Doch wie so häufig - und hierin haben sich die Zeiten in nichts geändert - wurde auch damals isoliert das aufgegriffen und angegriffen, was die eigene Meinung am ehesten stützt und was den eigenen Zwecken am meisten dient. Wir müssen heute nicht mehr betonen, daß man mit einer Handvoll pseudo-ericksonianischer Plattitüden keine Psychotherapie machen kann und daß erst recht Erickson so nicht gearbeitet hat. Dies alles war damals wohl auch Puységur schon klar, denn jenseits dieser beschriebenen Fähigkeiten seiner somnambulen Patienten, u.U. ihr eigener Therapeut sein zu können, sah er deren "hellseherischen" Fähigkeiten doch sehr kritisch, denn unter anderem seien sie in ihren hellseherischen Fähigkeiten sehr begrenzt, oft genug sehr fehlerhaft; ferner müßten sie klug geführt werden, da sie darin auch überhaupt nicht bescheiden seien (vgl. Laurence & Perry, 1989, S. 115).

Der Streit zwischen dem medizinischen Establishment und den Magnetisten ging also mit aller Heftigkeit weiter, bis äußere, politische Ereignisse diesem Spuk damals, wenn auch nur vorübergehend, ein Ende gemacht haben. Die Französische Revolution von 1789 brachte andere Sorgen und Gedanken in die Köpfe der Leute. Das Chisma jedoch war geboren und setzte sich in seiner Struktur auch nach der Revolution fort.

#### Bernheim und Charcot: Der Schulenstreit und seine Folgen

Im gleichen Jahr des 1. Internationalen Kongresses für Experimentellen und Klinischen Hypnotismus (8.-12.8.1889) nämlich fand auch ein Internationaler Kongreß für Magnetismus (21.-26.10.1889) unter dem Vorsitz eines Grafen statt. Mehr als 100 Jahre nach Mesmer war die Spaltung also noch sehr evident, zu diesem Zeitpunkt, 1889, allerdings nun nicht mehr nur zwischen den (Laien-) Magnetisten und den akademischen Hypnotisten:<sup>8</sup> Den beiden Professoren Charcot und Bernheim, insbesondere ersterem,<sup>9</sup> war zwar zu verdanken, daß Hypnose gegen Ende des 19. Jahrhunderts endlich das lang verweigerte akademische Entree erhalten hatte; aber leider bekämpften sich die von diesen beiden formierten Schulen, die der Salpêtrière und die von Nancy, so heftig, daß es für die Hypnose nach Janets (1925) Worten "desaströs" wurde. 1900 fand gerade noch der 2. Internationale Kongreß für Experimentellen und Klinischen Hypnotismus statt, aber der Boom war schon vorbei und es folgte die

<sup>7</sup> welche nach Puységur allerdings nur in 10-20% der Fälle auftraten

<sup>8</sup> Charcot beispielsweise wurde von den Magnetisten der Charlatanerie gescholten

<sup>9</sup> am 13.1.1882, um genau zu sein, als Charcot seinen Vortrag über Hypnose vor der Académie des Sciences in Paris hielt

Baisse, bis in Amerika in den 20er Jahren Hull deren experimentelles Studium und kurz danach Erickson ihre klinische Anwendung wieder aufnahmen. Dennoch dauerte es weitere 40 Jahre, bis 1965 der nächste, der 3. Internationale Kongreß für Hypnose in Paris wieder stattfand. Die Kontinuität dieser alle drei Jahre stattfindenden Internationalen Hypnosekongresse ist bis heute gewahrt und reflektiert die seitdem bestehende stetige Weiterentwicklung in Theorie, Forschung und Praxis.

#### Haben wir einen neuen Mesmer nötig?

Vor diesem Hintergrund werden die eingangs am Beispiel von Fromm (1987) erwähnten Sorgen vielleicht verständlicher, wenn man bedenkt, daß die seit 1980 ebenfalls regelmäßig stattfindenden Erickson-Kongresse sich einer wachsenden Popularität erfreuen - allerdings eben nicht immer auch in der akademisch-hypnotischen Gemeinschaft. Verständlich dürfte allerdings auch sein, daß über diese jüngsten Auseinandersetzungen zumindest bei dem etwas distanzierteren europäischen Beobachter wiederum Assoziationen an alte Zeiten wach werden - alle hundert Jahre wieder! Ich bin der Meinung, wir können Situationen, ähnlich denen wie vor 200 und vor 100 Jahren, nicht mehr gebrauchen und deshalb dürfen wir auch nicht mehr erlauben, daß sie entstehen und sich unkontrolliert weiterentwickeln, wie wir es schon kennen - es sei denn, wir akzeptierten sehenden Auges eine Art hypno-historischen Wiederholungszwang.

So darf es erlaubt sein, ernsthaft zu fragen, sind wir heute klüger? Ich meine, ja. Es hatte in den letzten Jahren den Anschein, als ob unter den Auseinandersetzungen um die Neo-Ericksonianer Erickson selbst, sein Werk und an erster Stelle die Hypnose als Ganzes leiden würde. Erickson war 1980 verstorben und konnte sich nicht mehr wehren. 1985 in Toronto auf dem 10. Internationalen Kongreß für Hypnose sowie 1988 in Den Haag auf dem 11. zeigte sich jedoch, daß sehr wohl unterschieden werden kann zwischen dem, was einige Neo-Ericksonianer tun - die ihn z.T. nie persönlich zu Gesicht bekommen hatten, ihn aber umso freimütiger zu interpretieren sich die Freiheit nahmen - und dem, was respektable Kollegen und Kolleginnen von innerhalb und außerhalb des Kreises um Erickson an Anstrengungen unternehmen, um der Person und dem Werk Ericksons gerecht zu werden. Die im IJCEH 36(3), 1988 vorgelegten Analysen des 1985er Symposiums beispielsweise, ebenso wie die jüngste von Weitzenhoffer (1989), sind exzellent - auch wenn man ihnen nicht in allen Details zustimmen mag. Sie zeugen von der produktiven und vorurteilsfreien Auseinandersetzungen um ein faszinierendes Kapitel in der Geschichte der Hypnose und Psychotherapie. Und auch innerhalb der sog. Erickson-Literatur finden sich eine ganze Reihe von Beiträgen, welche auch außerhalb große Beachtung erworben haben.

Damit können wir uns nun ganz friedlich an Mesmers Grab versammeln und in aller Ruhe Erickson gedenken; denn ich bin sicher, daß alle noch bestehenden Kontroversen sich zwar nicht plötzlich aus der Welt schaffen lassen - dies wäre ebenso verfehlt wie feindseliger Streit - aber doch auf einer anderen Ebene und auf eine andere Art ausgetragen werden, als es Anfang bis Mitte der 80er Jahre noch schien, als - zumindest in meinen Augen - Gefahr bestand, daß Erickson von den Ericksonianern gemeinsam mit der ISH/ESH zu einem neuen Mesmer gemacht werde (Peter, 1988).

Diese Gefahr - falls sie je existiert haben sollte - scheint heute gebannt und die Geschichte wird sich heute nicht mehr wiederholen, ganz im Gegenteil: ich bin froh zu sagen, daß es unmittelbar nach dem 12. Internationalen Kongreß für Hypnose, 1991 in Jerusalem eine gemeinsame Konferenz über Ericksonian Hypnosis and Psychotherapy: Arts - Facts - Artifacts geben wird. Hierzu möchte ich Sie alle herzlich einladen - Nächstes Jahr in Jerusalem!

### Literatur:

- Barber, J. (1988). The irony of the Ericksonian legend: The power of hypnosis. In J. K. Zeig (Hrsg.), *Developing Ericksonian therapy: State of the art* (S. 22-29). New York: Brunner/Mazel.
- Ellenberger, H. F. (1985). *Die Entdeckung des Unbewußten: Geschichte und Entwicklung der dynamischen Psychiatrie von ihren Anfängen bis zu Janet, Freud, Adler und Jung*. Zürich: Diogenes. (amerik. Original: The discovery of the unconscious: The history and evolution of dynamic psychiatry. New York: Basic Books, 1970)
- Erickson, M. H. (1952/1980). Self-exploration in trance following a surprise handshake induktion. In E. L. Rossi (Hrsg.), *The collected papers of Milton H. Erickson* (Innovative hypnotherapy, S. 437-438). New York: Irvington. (unpublished manuscript, 1952-1954)
- Erickson, M. H. (1964/1980). Pantomime techniques in hypnosis and the implications. In E. L. Rossi (Hrsg.), *The collected papers of Milton H. Erickson* (The nature of hypnosis and suggestion, I, S. 331-339). New York: Irvington. (original published in AJCH, 1964, 7, 64-70)
- Erickson, M. H. (1980a). *The collected papers of Milton H. Erickson on hypnosis, Vol. IV* (ed. by E.L. Rossi). New York: Irvington.
- Erickson, M. H. (1980b). The limitations of hypnotherapy (in E. L. Rossi: General introduction). In E. L. Rossi (Hrsg.), *The collected papers of Milton H. Erickson* (Innovative hypnotherapy, IV, S. XIXf). New York: Irvington.
- Feldman, J. B. (1988a). Subliminale Wahrnehmung und Informationsverarbeitungstheorie: Empirische und konzeptuelle Stichhaltigkeit von Ericksons Begriff des Unbewußten. *Hypnose und Kognition*, 5, 74-86.
- Feldman, J. B. (1988b). The utilization of cognition in psychotherapy: A comparison of Ericksonian and cognitive therapies. *Ericksonian Monographs*, 4, 57-73.
- Fromm, E. (1987). Significant developments in clinical hypnosis during the past 25 years. *International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 35, 215-230.
- Gheorghiu, V.A. (1986). Überblick über die nord-amerikanische Hypnoseforschung: Ergebnisse einer Dokumentationsreise. *Experimentelle und Klinische Hypnose*, 2(1), 77-86.
- Hammond, D. C. (1988). "Will the real Milton Erickson please stand up?" *International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 36, 173-181.
- Hilgard, E. R. (1988). Milton Erickson als playwright and director. *International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 36, 128-140.
- Janet, P. (1925). *Psychological healing: A historical and clinical study*. New York: Macmillan.
- Kirmayer, L. J. (1988). Word magic and the rhetoric of common sense: Erickson's metaphors for mind. *International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 36, 157-172.
- Kraiker, C. (1987). Die Geburt der Verhaltenstherapie aus dem Geist der Hypnose. *Hypnose und Kognition*, 4, 1-9.
- Laurence, J. R. & Perry, C. (1988). *Hypnosis, will & memory: A psycho-legal history*. New York: Guilford.
- Orne, M. T. (1988). Editor's note. *International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 36, 124.
- Peter, B. (1988a). Haben wir einen neuen Mesmer nötig? *Hypnose und Kognition*, 5, 87-96.
- Peter, B. (1988b). Quo vadis M.E.G.? *M.E.G.a.Phon*, Nr. 8.
- Peter, B. (1989). *Hypnose und Verhaltenstherapie, dargestellt an einem Fallbeispiel Milton H. Ericksons*. Paper presented at the 1. Europäischen Kongreß für Hypnose und Psychotherapie nach Milton H. Erickson, Sept. 1969 in Heidelberg. (erscheint demnächst in dem entsprechenden Kongreßband)
- Peter, B. (1991). Hypnose und Verhaltenstherapie: Was Hypnotherapeuten von der Verhaltenstherapie lernen können. In B. Peter, C. Kraiker, & D. Revenstorff (Hrsg.), *Hypnose und Verhaltenstherapie*. Bern: Huber.
- Puységur, A.M.J. (1784/1989). *Détails des cures opérées à Buzancy, par le magnétisme animal*. Paris: Soisson. (Faksimile 1989)

- Revenstorff, D. (1991). Hypnose als Kognitive Therapie. In B. Peter, C. Kraiker, & D. Revenstorff (Hrsg.), *Hypnose und Verhaltenstherapie*. Bern: Huber.
- Spanos, N.P., Flynn, D.M. & Gwynn, M.I. (1989). Kontext-Anforderungen, negative Halluzinationen und die Geheime-Beobachter-Reaktion: Drei Geheime Beobachter beobachtet. *Hypnose und Kognition*, 6(2), 33-40. (originally published in BJECH, 1988, 5(1), 5-10)
- Sutcliffe, J. P. (1960). "Credulous" and "sceptical" views of hypnotic phenomena: A review of certain evidence and methodology. *International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 8, 73-101.
- Sutcliffe, J. P. (1961). "Credulous" and "sceptical" views of hypnotic phenomena: Experiments in esthesia, hallucination, and delusion. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 62, 189-200.
- von Bremen, C.; Revenstorff. (1991). *Was Erickson a behavior therapist? A systematic review of his case studies*. Paper presented at the 5th European Kongress of Hypnosis, 18.-24.8.90 in Constance.
- Weitzenhoffer, A. M. (1972/1976). Behavior therapeutic techniques and hypnotherapeutic methods. In E. Dengrove (Hrsg.), *Hypnosis and behavior therapy* (S. 288-306). Springfield, Ill.: C.C. Thomas. (Original in American Journal of Clinical Hypnosis, 1972, 15, 2, 71-82)
- Weitzenhoffer, A. M. (1989). *The practice of hypnotism* (2 Vols.). New York: John Wiley & Sons.
- Zeig, J.K. (1990). Seeding. In J.K. Zeig & S.G. Gilligan (Eds.), *Brief Therapy: Myths, Methods and Metaphors* (S. 221 - 246). New York: Brunner/Mazel.

**Keywords:** Mesmer, Erickson, Neo-Ericksonians, magnetism, hypnotism, history

**Abstract:** Since the beginning of the eighties there have been tensions between ISH/ESH on the one hand and the so-called Neo-Ericksonians on the other, that are reminiscent of the tensions and disputes existing exactly 100 and 200 years ago. The author describes some of these historical conditions and draws possible parallels to our present situation - in the hope that a type of hypno-historical repetition compulsion can be interrupted. The trends of our time indicate that not only will history not be repeated but we have obviously learned to eliminate frontiers and find ways that best serve our common aims.

### Post Skriptum, April 1991

Seit der Niederschrift dieses Vortrages ist sehr viel geschehen: Das Jahr 1990 hatte Deutschland die Einheit gebracht durch eine friedliche "Revolution von unten". Im gleichen Jahr verschärfen sich aber auch die Spannungen im Nahen Osten dadurch, daß Irak das Ölscheitum Kuwait okkupierte und die Völkergemeinschaft zu einem bis dahin einmaligen Akt der Solidarität versammelte. Die nachträgliche Verknüpfung des Golf-Konfliktes mit dem seit Jahrzehnten schwelenden Konflikt Israels mit den Palästinensern ließ viele potentielle Kongreßteilnehmer um ihre Sicherheit in Israel fürchten und machte so eine Verlegung des 12. Kongresses und der Joint Conference nach Rom nötig; diese Entscheidung fiel Ende November 1990. Am 16. Januar 1991 begann dann der Krieg der Alliierten zur Befreiung Kuweits und endete entgegen den Befürchtungen vieler schon am 28. Februar; er hinterließ in den betroffenen Ländern Verwüstungen und schlimmes Leid.

Unsere israelischen Kollegen wollten nun verständlicherweise ihren Kongreß wieder zurückhaben in Jerusalem. Israels Zurückhaltung während des Krieges trug wesentlich mit zur Erhaltung der Allianz während des Krieges bei. Diese Zurückhaltung war für viele Israelis umso schwerer zu ertragen, als Irak mit der Vernichtung des Staates Israel und mit Gasangriffen gedroht hatte - Gas, welches u.a. auch mit Hilfe deutscher Firmen produziert worden war. Viele mögen sich vielleicht dessen nicht oder nicht mehr bewußt sein, daß in Israel heute noch viele Menschen leben, die den Gaskammern Hitlers entronnen sind. Irak schickte zwar kein Gas, dafür aber Rake-

ten mit konventionellem Sprengstoff, welche u.a. in Tel-Aviv große materielle Schäden anrichteten und direkt und indirekt auch Menschenleben forderten. Eine dieser Raketen beschädigte auch das Haus von Dr. Moris Kleinhauz, des Gastgebers und Chairman des 12. Kongresses. Es leuchtet ein, daß die ordentliche Vorbereitung des Kongresses während dieser Zeit nur schwer möglich war. Eine Gasmaske vor dem Gesicht, sich die Nächte in einem abgedichteten Raum um die Ohren schlagen und dann das Haus notdürftig reparieren müssen - dies sind nun mal nicht die geeigneten Bedingungen zur Vorbereitung eines Kongresses.

Es zeugt von der Solidarität innerhalb der *International Society of Hypnosis (ISH)*, daß dem Wunsch der *Israeli Society of Hypnosis (IsSH)* entsprochen, Rom abgesagt und beide Veranstaltungen nach Jerusalem zurückverlegt wurden: *The Joint Conference on Ericksonian Hypnosis and Psychotherapy: Arts - Facts - Artifacts* vom 22. - 24. Juli 1992 und der *12th International Congress of Hypnosis* vom 26. - 31. Juli 1992.

Auch wenn vielleicht nicht ganz so viele Deutsche und Europäer nach Israel kommen werden, wie wahrscheinlich nach Rom gekommen wären - von unseren amerikanischen Kollegen ganz zu schweigen -, hat es in meinen Augen eine Art symbolische Bedeutung, daß die *Joint Conference* nun doch in Jerusalem stattfinden wird, einer Stadt mit einer jahrtausendalten Geschichte, einer Stadt, um die schon heftige (Glaubens-) Kriege gefochten wurden und die heute für mehrere Religionen als heilige Stadt und für viele Menschen als ein besonderer Ort gilt.

Anschrift des Autors:  
Burkhard Peter, Dipl.-Psych.  
Konradstr. 16  
D-8000 München 40

## Inhaltsverzeichnis der bisherigen Hefte von

### Hypnose und Kognition

Zeitschrift für die Grundlagen und klinische  
Anwendung von Hypnose und kognitiver  
Therapie

herausgegeben von

Burkhard Peter und Christoph Kraiker

#### Hypnotherapie bei Krebserkrankungen

Einführungsheft, Okt. 1984 (82 Seiten)

- Peter, B.: Einführung in das Leitthema  
Newton, B.W.: Hypnose in der Behandlung von Krebspatienten  
Rosen, S.: Hypnose als begleitende Maßnahme bei der chemotherapeutischen Behandlung von Krebs  
Meares, A.: Eine Form intensiver, mit dem Rückgang von Krebs verbundener Meditation  
Gerl, W.: Persönliche Merkmale effektiver Krebstherapeuten  
Finkelstein, S. & Greenleaf Howard, M.: Krebsverhütung - Eine Drei-Jahres-Pilotstudie  
Peter, B. & Gerl, W.: Hypnotherapie in der psychologischen Krebsbehandlung  
Kraiker, C.: Nachwort  
Peter, B.: Bibliographie zum Leitthema

#### Hypnose und Familientherapie

Band 2, Heft 1, April 1985 (93 Seiten)

- Schmidt, G. & Trenkle, B.: Einführung in das Leitthema  
Trenkle, B. & Schmidt, G.: Ericksonische Psychotherapie und Familientherapie - Möglichkeiten der Integration  
Ritterman, M.K.: Hypno-strukturelle Familientherapie  
Lankton, C.H.: Generative Veränderung - Über die bloße Symptombesserung hinaus  
Calof, D.L.: Hypnose in der Paartherapie - Auf dem Weg zu einem Mehrgenerationenansatz  
Lankton, S.R.: Klientenspezifische Formulierung therapeutischer Metaphern

#### Sprechen, Denken, Fühlen

Band 2, Heft 2, Okt. 1985 (68 Seiten)

- Kraiker, C.: Einführung  
Kraiker, C.: Affekte und Kognitionen - Eine Untersuchung über die Funktion von Kognitionen und Affekten in der frühen Psychoanalyse (Freud/Breuer) und der frühen Verhaltenstherapie (Wolpe)  
Revenstorff, D.: Nonverbale und verbale Informationsverarbeitung als Grundlage psychotherapeutischer Interventionen  
Danzer-Kahan, U.: Psycholinguistik oder Pseudolinguistik als theoretische Grundlage des Neuro-Linguistic-Programming  
Riebensahm, H.: Anwendung Ericksonischer Sprachmuster als rhetorische Strategien in Lerngruppen  
Eschenröder, C.: Wie rational ist die rational-emotive Therapie? - Eine kritische Diskussion der theoretischen Grundlagen und der therapeutischen Methoden der RET

#### Schmerzkontrolle

Band 3, Heft 1, April 1986 (63 Seiten)

- Peter, B.: Einführung  
Gheorghiu, V.A.: Suggestierte Analgesie bei Intoleranz von Anästhetika - Zahnimplantation unter Hypnose  
Hoppe, F. & Winderl, E.: Hypnotische Schmerzlinderung - Erklärungsansätze, Vorgehensweisen und Befunde  
Peter, B.: Hypnotherapeutische Schmerzkontrolle - Ein Überblick  
Birbaumer, N.: Schmerz als psychophysiologisches Problem  
Mayer, E.: Physiologie des Schmerzes  
Kraiker, C.: Der besondere Artikel: Quarks und Superquarks - Grundprinzipien der neuen Psychotherapie

#### Bibliographie: Psycho(physio)logische Aspekte und Behandlungen von Schmerz

Band 3, Sonderheft, April 1986 (106 Seiten)

Mehr als 1600 Literaturangaben zum Thema bis zum Jahr 1986; ca 75% mit Abstracts.

#### Hypnotherapie - Reflexionen und Aktuelles aus der Praxis

Band 3, Heft 2, Okt. 1986 (75 Seiten)

- Gerl, W.: Vorwort  
Madelung, E.: Ein Gespenst geht um in Europa - das Gespenst der Hypnose  
Häuser, W.: Hypnose und Autopoiese  
Schmidt, G.: Motivationsaufbau durch Utilisierung des Wertsystems mittels therapeutischer double binds  
Gerl, W.: Zwei-Sprachen-Ansatz in der Hypnotherapie  
Trenkle, B.: Ansätze zur Fokussierung therapeutischer Interventionen und Stärkung der Therapiemotivation  
Freund, U.: Nutzung dissoziierter Körperhälften zur Konfliktsymbolisierung und Entscheidungsfindung  
Wolf, F. & Rössler, E.: Über die Anwendbarkeit des Ericksonischen Utilisationsprinzips bei der therapeutischen Arbeit in Institutionen  
Hummitzsch, H.: Das Bild des Menschen in der Psychotherapie - Eine Betrachtung aus der Froschperspektive  
Jojart, J. & Revenstorff, D.: Zur theoretischen Grundlage des sprachlichen Metamodells von Bandler & Grinder  
Wippich, J.: Hypnotherapie, Neurolinguistische Selbstorganisation, Provokative klientenzentrierte Therapie, Biologie der Kognition  
Hartmann, M.: Jeder Abschied ist auch ein neuer Anfang - Simonton-Arbeit und Hypnotherapie  
Klippstein, H.: Hypnotische und luzide Träume  
Gerl, W.: Interview mit Paul Carter

#### Hypnose und Verhaltenstherapie

Band 4, Heft 1, April 1987 (86 Seiten)

- Kraiker, C.: Die Geburt der Verhaltenstherapie aus dem Geist der Hypnose  
Revenstorff, D.: Hypnose und Verhaltenstherapie  
Peter, B.: Dissoziation in kognitiven Therapien  
Kossak, H.C.: Verhaltenstherapie nächtlicher Asthmaanfalle - Kognitive Umstrukturierung unter Hypnose  
Léva, L.M.: Lernen am Modell - Die Suche nach adäquaten Vorbildern  
Ellis, A.: Angst vor der Angst - Die Verwendung von Hypnose und Rational-Emotiver Therapie